

Jessica Brody

Flirtverdacht

Roman

Aus dem Amerikanischenvon Annika Tschöpe

WILHELM HEYNE VERLAGMÜNCHEN

Das Buch

Eigentlich ist die sexy, coole und schlagfertige Jennifer Hunter extrem vorsichtig, was Männer angeht, testet sie doch beruflich Vertreter des männlichen Geschlechts darauf, ob sie treu sind. Doch zum ersten Mal in ihrem Leben ist sie an der Seite eines Mannes überglücklich. Sie hat daher mit Jamie die Abmachung getroffen, nicht mehr selbst als professionelle Treuetesterin zu arbeiten, sondern ihre Mitarbeiter der florierenden Treuetest-Agentur ins Feld zu schicken, um potenzielle Ehebrecher zu verführen. Als eine Mitarbeiterin ausfällt, steht Jennifers Treue selbst auf dem Prüfstand.

Eine sexy Geschichte mit einer Heldin, deren Nummer jede Leserin gerne auf Kurzwahl gespeichert hätte.

»Einspruch!« Mrs Langleys Anwältin schoss wieder hoch.
»Muss ich dagegen überhaupt Einspruch erheben?«

Die Richterin nickte. »Formulieren Sie Ihre Frage neu, Herr Anwalt.«

Mr Langleys Rechtsvertreter wandte sich mit gekünstelter Verärgerung im Blick an die Richterin. »Bitte entschuldigen Sie, Euer Ehren, aber hier soll schließlich entschieden werden, ob mein Mandant, ein liebender, treusorgender Ehemann und Vater, Anspruch auf die Hälfte des Verdienstes seiner Frau hat. Hier geht es um sage und schreibe drei Komma fünf *Millionen* Dollar. Und da sollen wir uns einzig und allein auf die *Notizen* dieser Frau verlassen? Ehrlich gesagt frage ich mich, warum wir überhaupt noch hier sind.«

»Vielen Dank für Ihre Stellungnahme, Herr Anwalt«, erwiderte die Richterin ruhig, »aber hier entscheide ich, ob die Aussage zweckdienlich ist oder nicht. Bitte fahren Sie einfach mit der Befragung Ihrer Zeugin fort.«

Der Mann fügte sich und senkte leicht den Kopf. »Natürlich, Euer Ehren. Aber da ich fest davon *überzeugt* bin, dass diese Zeugin nicht glaubwürdig ist, habe ich keine weiteren Fragen.«

Der Richterin nickte und wandte sich dann an mich. »Sie können gehen.«

So schlimm war es ja gar nicht, dachte ich erstaunt, als ich meine Unterlagen in meiner Aktentasche verstaute und den Verschluss zuschnappen ließ. Von diesem Kerl hatte ich einen stärkeren Auftritt erwartet. Und Todd Langleys verwirrte Miene verriet mir, dass es ihm genauso ging.

Ich hatte ein gutes Gefühl, was meine Aussage betraf. Ich war voller Zuversicht. Geradezu *hoffnungsvoll*. Und das kam in meinem Job wirklich selten vor. Wenn es um das Leben und die Beziehungen anderer Leute ging, versuchte ich das Aufkeimen von Hoffnung immer zu vermeiden. Es gibt einfach viel zu viele Faktoren, auf die man keinen Einfluss

hat. In letzter Zeit war es der Hoffnung allerdings gelungen, sich irgendwie einzuschleichen. Und als ich dies erkannt hatte, konnte ich nicht widerstehen, mich an ihr festzuklammern.

Soll heißen: Ich wollte diesen Sieg.

Meine Oberschenkel atmeten auf, als ich mich von dem unbequemen Holzstuhl erhob, und in meiner Wirbelsäule knackte es leise. Doch kaum hatte ich den ersten Schritt in Richtung Freiheit getan, hörte ich Mr Langleys Anwalt sagen: »Wenn ich es mir recht überlege, habe ich doch noch eine Frage.«

Die Richterin nickte, und ich unterdrückte ein Stöhnen und setzte mich wieder hin.

Mr Langleys Anwalt lehnte sich an den Tisch und tat so, als müsse er gründlich überlegen. Die Handflächen hatte er aneinandergelegt, das Kinn auf die Fingerspitzen gestützt. »In Ihrer Aussage haben Sie von der Absicht fremdzugehen gesprochen. Wie haben Sie das genau gemeint?«

Todd presste seine Lippen fest auf die ihrigen.

Dann hielt er kurz inne, um die Frau zu bewundern, die jetzt auf seinem Hotelbett lag, bevor er sich erneut für einen Kuss über sie beugte. Sie schmeckte himmlisch.

Keira stöhnte leise, und das ermutigte Todd, einen Schritt weiter zu gehen. Seine Hand wollte unter ihr Kleid gleiten.

Doch so weit kam sie nicht.

»Warte ...« Keira schob seinen Arm sanft zur Seite. »Bist du dir sicher, dass du das wirklich willst?«

Todd stieß ein tiefes, lustvolles Stöhnen aus. »Mehr als du dir vorstellen kannst.«

Sie legte ihm einen Finger auf die Lippen und flüsterte: »Dann warte einen Augenblick, ich bin gleich wieder da.«

Sie setzte sich auf und rutschte zur Bettkante. Ihre Bewegungen waren so fließend, so *einstudiert*, dass er beinahe misstrauisch geworden wäre. Aber nur beinahe. Die

Vorfremde machte ihn so blind, dass er alle Zweifel ausblendete. Im Bad ging das Licht an und warf einen schwachen Schatten ins Zimmer. Todd hörte, wie der Wasserhahn aufgedreht wurde, ließ sich auf den Rücken sinken und starrte mit einem dümmlichen, jungenhaften Grinsen an die Decke, während er darauf wartete, dass Keira Summers zurückkam.

Oder vielmehr auf das, was dann hoffentlich geschehen würde.

Er konnte ja nicht ahnen ... dass Keira schon längst nicht mehr da war.

Das Licht im Badezimmer brannte weiter, und das Wasser lief noch mindestens fünf Minuten lang, bevor Todd beschloss, nach ihr zu sehen. Doch zu diesem Zeitpunkt war das Mädchen im schwarzen Kleid bereits verschwunden – und mit ihr alle Hoffnungen, die sie verkörpert hatte. Selbst ihr Duft, der noch in der Luft hing, ließ allmählich nach. Und als Todd den Wasserhahn abgedreht hatte und fassungslos die kalten weißen Badezimmerfliesen anstarrte, war er sich schon gar nicht mehr sicher, ob es sie überhaupt jemals gegeben hatte. Vielleicht war sie nur ein Hirngespinnst gewesen. Eine Erscheinung, dem Alkohol und der Verzweiflung entsprungen.

Und obgleich ihm erst einige Tage später klarwerden sollte, wieso sie so plötzlich verschwunden war – nämlich als er bei seiner Heimkehr feststellen musste, dass sein Schlüssel nicht mehr ins Schloss passte –, klingelte bei ihm bereits in diesem Augenblick eine kleine Alarmglocke. Ein leiser Warnton signalisierte ihm, dass irgendetwas nicht mit rechten Dingen zugeht. Dass wunderschöne Blondinen in hautengen schwarzen Kleidern nicht einfach aus heiterem Himmel auftauchen und wieder verschwinden.

»Im Grunde haben Sie also keinen *greifbaren* Beweis dafür, dass mein Mandant tatsächlich bis zum Geschlechtsverkehr gegangen wäre?«

Ich merkte, dass ich schon wieder so klang, als müsse ich mich verteidigen. »Der Treuetest ist so angelegt, dass die Absicht zur Untreue mit absoluter Gewissheit ...«

»Bitte antworten Sie einfach mit Ja oder Nein«, unterbrach Mr Langleys Anwalt mit einem selbstgefälligen Grinsen.

Ich seufzte und ließ ein wenig die Schultern sinken. »Nein, habe ich nicht.«

»Theoretisch wäre es also ohne weiteres möglich gewesen, dass Mr Langley die Situation von sich aus beendet hätte, wenn Ihre Mitarbeiterin nicht vorzeitig gegangen wäre.«

»Theoretisch schon, aber ...«

»Vielen Dank«, unterbrach er mich erneut; offenbar legte er keinerlei Wert darauf, sich gemäß den Geboten der Höflichkeit zu verhalten. »Jetzt stellt sich mir nur noch die Frage, wieso die Zeugin meint, dass die *Absicht* zur Untreue mit tatsächlicher Untreue gleichgesetzt werden kann. Das *Bestreben* fremdzugehen ist schließlich kein tatsächlich begangener Ehebruch. Es handelt sich hier lediglich um die Einschätzung des Charakters eines Menschen. Und wahrscheinlich nicht einmal um eine korrekte.«

Ich holte tief Luft; jetzt wollte ich so überzeugend klingen, wie ich nur konnte. »Meine Mitarbeiter lassen sich grundsätzlich nicht auf sexuelle Aktivitäten ein. Das wäre nämlich Prostitution. Ich leite eine seriöse Firma. Und daher überprüfen meine Mitarbeiter lediglich, ob bei den Testobjekten die *Absicht* zum Fremdgehen vorliegt. Ich bin jedoch fest davon überzeugt, dass Todd Langley an jenem Abend mit meiner Mitarbeiterin Geschlechtsverkehr gehabt hätte, wenn sie nicht rechtzeitig sein Hotelzimmer verlassen hätte.«

»Tja, vielen Dank«, erwiderte Mr Langleys Anwalt nach kurzem Zögern herablassend. »Aber da uns die Zeugin keinen *greifbaren* Beweis für die Untreue liefern kann, habe ich keine weiteren Fragen.«

Die Richterin nickte. »Sie können gehen«, teilte sie mir zum zweiten Mal mit und wandte sich dann den weiteren Anwesenden im Gerichtssaal zu. »Wir kommen morgen früh erneut zusammen, dann werde ich meine Entscheidung verkünden.« Sie sammelte ihre Unterlagen ein und schob den Stuhl zurück.

»Entschuldigen Sie bitte«, meldete ich mich zu Wort und hob zögernd die Hand. »Darf ich noch etwas sagen?«

Der Blick, den Mrs Langleys Anwältin mir zuwarf, sagte deutlich: »*Was fällt Ihnen ein?*«, aber ich ignorierte sie und wandte mich direkt an die Richterin. Denn sie war in diesem Augenblick die Einzige, deren Aufmerksamkeit mir wichtig war. Nur sie hatte Einfluss auf die äußeren Umstände, die normalerweise dafür sorgten, dass mir eine Situation wie diese hier nicht so naheging.

»Bitte«, erwiderte sie.

Ich hatte keine Ahnung, ob das, was ich sagen wollte, überhaupt etwas nützen würde. Aber schaden konnte es auf gar keinen Fall. Also ließ ich es darauf ankommen. »Im Laufe meines Lebens habe ich lernen müssen, dass Betrug etwas sehr Subjektives ist. Sex hat damit oft gar nichts zu tun. Auch wenn Mr Langley seiner Frau nicht *körperlich* untreu war – zumindest nicht mit meiner Mitarbeiterin –, so hat er sie doch betrogen. Und zwar nicht erst in dem Augenblick, in dem er eine andere Frau mit in sein Hotelzimmer genommen hat.«

Darauf folgte längeres Schweigen. Und erst jetzt wagte ich es, Todd Langley in die Augen zu sehen. Dem Mann, der eine meiner Mitarbeiterinnen verführt und in sein Hotelzimmer eingeladen hatte, der ihre Haut berührt, ihren Mund geküsst und in jeder Hinsicht die Absicht gezeigt hatte, an diesem Abend das seiner Frau bei der Hochzeit gegebene Versprechen zu brechen. Ich konnte seine Gedanken lesen wie ein offenes Buch. Er war überzeugt davon, dass er bei Keira Summers genau die richtige Entscheidung getroffen hatte. Dass er ein Recht darauf